

bnung der Kriegsrüstungen ein Anleben von 60 Mill. Gulden in England v. rührte. Obgleich das berühmte Bankhaus Rothschild die Unterbringung dieses Anlebens vermittelte, so kam es doch nicht zu Stande. Sardinien dagegen, daß zu gleichem Zwecke ein Anleben von 50 Millionen Franks unternahm, erhielt den ganzen Betrag schnell im einen Bande. Dabei wurden die Aussichten auf Erhaltung des Friedens immer schwächer und die Unregierung in Italien täglich g. ößer. Die englische Regierung versuchte eine Auslöschung anzubauen und schickte ihren Gesandten zu Paris, Lord Cowley, zu diesem Behufe nach Wien; eine Reise, die durch ihre Erfollosigkeit und durch die geringe Fähigung d. s. hochgebotenen Engländer viel h. r. von sich reden machen.

März. Nachdem man bisher in Frankreich jede Rüstung in Abrede gestellt, erklärt nun der „Moniteur“, der Kaiser habe dem Könige von Sardinien versprochen, ihn gegen jeden Angriff Österreichs zu verteidigen. Bei Lyon und Besançon ward eine französische Armee gesammelt, die zwar amtlich die Armee von Lyon, allgemein aber die italienische Armee genannt ward. Gleichzeitig erließ der König Viktor Emanuel von Sardinien einen Aufruf an sein Volk, wonach er die Kriegsbereitschaft Sardiniens verkündete, hervorgerufen durch die Vermebrung und kriegerische Ausstellung der österreichischen Truppen in der Lombardei. Die Jugend nicht blos Sardiniers, sondern ganz Mittelitaliens eilte zu den sardinischen Waffen. Der von dem italienischen Revolutionskriege 1848/49 her bekannte Garibaldi ward mit dem Range eines sardinischen Brigadegenerals angestellt und bildete ein Freikorps unter dem Namen „Alpenjäger“ aus Freiwilligen jener italienischen Staaten, die nicht zu Sardinien gehörten. Gleich kriegerisch war auch die Stimmung in Österreich, von wo aus täglich Truppen und Kriegsbedürfnisse nach Italien befördert wurden. In Frankreich erhielt jedes der 100 Infanterieregimenter noch ein 4. Bataillon. Auch in Deutschland ward gerüstet, und der Bundestag ordnete die Vervollständigung der Artillerieausführung der Bundesfestungen an. Zugleich ward die Ausfuhr von Waffen aus Deutschland verboten, nachdem monatelang große Züge für die französische und die sardinische Armee aufgelaufen und fortgeführt werden waren. Daß unter solchen Umständen die Bemühungen der neutralen Mächte zur Erhaltung des Friedens sich wenig Erfolg versprechen durften, liegt auf der Hand. England, das in London ein Anleben von 12 Millionen Pfund Sterling (80 Millionen Thlr.) abschloß, schlug vor, auf

einem Kongreß die streitigen Punkte zu verhandeln, welchem Vorschlag Frankreich sofort zustimmte, während Österreich nur unter der Bedingung an dem Kongreß sich beteiligen wollte, daß Sardinien nicht zugelassen würde. Darauf verzögerte sich nach langem Hin- und Herreden die ganze Kongreßidee. — Die Schweiz, die schon von dem Wiener Kongreß „für ewige Zeiten“ neutral erklärt worden war, bemühte sich, ihre Neutralität auch in dem bevorstehenden Kriege, der seinen Schauplatz theilweise an ihren Grenzen hatte, schon im Vorauß zu wahren und schickte diplomatische Erklärungen an alle beteiligte Regierungen, trug aber auch wirksame Vorbereitungen zu militärischem Schutz ihrer Grenzen. —

April. Während noch die diplomatischen Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens in vollem Gange waren und der von Wien nach Berlin geschickte Erbherzog Albrecht, der ein Bündnis zwischen Österreich und Preußen zu Stande bringen sollte, dort die Verbindung gab, daß Österreich nicht der anreisende Theil sein werde, schickte unverzagt die österreichische Regierung einen Adjutanten nach Turin mit dem bestimmten Verlangen, Sardinien solle entwaffnen und sich darüber binnen 3 Tagen erklären, nach deren Verlauf eine ablehnende oder gar keine Antwort das Einrücken der österreichischen Armee in Sardinien unmittelbar zur Folge haben werde. Gleichzeitig ließ der mit dem Oberbefehl über die Österreicher betraute Feldzeugmeister Graf Wyulai seine Armeekorps bis dicht an den sardinischen Grenzfluss Ticino rücken. Graf Gavour, der erste Minister des Königs von Sardinien, meldete dies durch den Telegraphen nach Paris und forderte die zugesagte französische Hilfe. Noch an demselben Tage erhielten 3 französische Armeekorps den Befehl, nach Sardinien zu eilen, was theils über die Alpen, hauptsächlich aber von Marseille nach Genua mittels Dampfschiffen mit bewundernswürdiger Schnelligkeit geschah. Nachdem Graf Gavour am 26. Abends das österreichische Ultimatum ablehnend beantwortet hatte, rückten die Österreicher, die sich durch englische Vermittelung noch einige Tage hatten aufzuhalten lassen, am 29. über den Ticino feindlich in Sardinien ein. Da die sardinische Armee allein nicht stark genug war gegen die österreichische Übermacht, und die französische Hilfe nur erst mit ihren Späten ankam, so zog sie sich langsam und in Ordnung unter dem Schutz der starken Festung Alessandria zurück. Die Österreicher ließen sich durch die von den Frühjahrswäldern angeschwollenen vielen kleineren und größeren Flüsse aufzuhalten und machten an der Seite und am